

Gerhard Bosch / Alexandra Wagner

Dienstleistungsbeschäftigung in Europa – Ein Ländervergleich –

1. Indikatoren der Dienstleistungsbeschäftigung

Beschäftigungszuwächse werden in den nächsten Jahren vor allem bei den Dienstleistungen zu erwarten sein. Das im Vergleich zu anderen entwickelten Industrieländern zu langsame Wachstum der Dienstleistungsbeschäftigung, Ursache einer „Dienstleistungslücke“ in Deutschland, wird häufig als einer der wesentlichen Gründe für die Beschäftigungsprobleme in Deutschland genannt. Die Diskussion über die Förderung von Dienstleistungstätigkeiten in Deutschland verläuft äußerst kontrovers. Dabei wird um das Ausmaß der „Dienstleistungslücke“ in Deutschland gestritten. Die Meinungen reichen von der konkreten Bezifferung der Größe dieser „Lücke“ im Vergleich zu den USA oder Dänemark in Millionenhöhe (Klös 1997, Scharpf 1997, Streeck/Heinze 1999) bis hin zur Auffassung, dass die „Dienstleistungslücke“ ein rein statistisches Konstrukt sei (DIW 1996 und 1997). Der Streit entpuppt sich bei näherem Hinsehen als Scheinkontroverse, da die unterschiedlichen Autoren von völlig verschiedenen Indikatoren ausgehen. Klös vergleicht Beschäftigungsquoten, die messen, wie viele der Personen im erwerbsfähigen Alter im Dienstleistungssektor arbeiten. Das DIW vergleicht in einer funktionalen Betrachtung die Anteile der Beschäftigten, die eine Dienstleistungstätigkeit ausüben.

In der Debatte über Dienstleistungsbeschäftigung wird nicht nur mit verschiedenen Maßen gemessen, sondern man redet auch über verschiedene Dinge. Bevor man aber zu oft sehr weitreichenden wirtschaftspolitischen Schlussfolgerungen kommt, sollte die Diagnose klar sein. Dazu wollen wir einen Beitrag leisten. Unser Ziel ist es, die Dienstleistungsbeschäftigung in den Mitgliedsländern der EU zu vergleichen. Dazu müssen wir

uns mit einer vergleichsweise trockenen Materie, mit der Bildung von Indikatoren und mit ihrer Unterfütterung durch Daten, befassen. Dies haben andere schon vor uns getan. Die OECD hat in ihrem Beschäftigungsbericht vom Juni 2000 deutlich gemacht, dass man zwischen dem Dienstleistungsanteil der Beschäftigung nach Sektoren und nach Tätigkeiten unterscheiden muss (OECD 2000). Die Europäische Kommission (EU 1998) hat die Beschäftigungsquoten der EU-Mitgliedsländer miteinander verglichen.

Auf diesen Arbeiten bauen wir auf, halten sie aber für unzureichend, da die Beschäftigung bislang nur in Kopfbzahlen gemessen wurde. Dies reicht hin, wenn die Arbeitszeiten in den verschiedenen Ländern und innerhalb der Länder zwischen den Tätigkeiten und Sektoren einigermaßen gleich sind. Mit der starken Zunahme der Teilzeitbeschäftigung vor allem im Dienstleistungssektor und der Auseinanderentwicklung der Arbeitszeiten zwischen den Ländern ist diese Voraussetzung aber nicht mehr gegeben. So können hohe Dienstleistungsanteile in Ländern mit viel Teilzeitbeschäftigung auf die Umverteilung von Arbeit, nicht aber auf die Expansion der Nachfrage nach bezahlten Dienstleistungen zurückzuführen sein. Wir wollen deshalb unserem Vergleich nicht nur Beschäftigtenzahlen zugrunde legen, sondern auch das Arbeitsvolumen, d.h. die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden.

Wie die OECD und die EU unterscheiden wir die sektorale und die funktionale Gliederung der Beschäftigung. Anstelle aber nur Beschäftigungsquoten zu berechnen, wollen wir auch das umfassendere Konzept des „Niveaus“ der Dienstleistungsbeschäftigung anwenden. Wir gelangen damit zu folgenden drei Analysedimensionen:

1. Mit der sektoralen Untergliederung der Beschäftigung misst man den Anteil der Dienstleistungsbeschäftigung nach dem Sektor, in dem die Beschäftigten arbeiten, unabhängig davon, ob sie eine industrielle oder eine Dienstleistungstätigkeit ausüben. Damit wird ein Arbeiter im Einzelhandel als Dienstleistungsbeschäftigter behandelt und eine Angestellte im verarbeitenden Gewerbe als Industriebeschäftigte.

2. Mit der funktionalen Untergliederung misst man den Anteil von Dienstleistungstätigkeiten an allen Tätigkeiten, unabhängig davon, welchem Sektor sie zuzuordnen sind. Ein Angestellter aus dem verarbeitenden Gewerbe wird hiernach den Dienstleistungstätigkeiten und eine Arbeiterin in einer Dienstleistungsbranche den Industrietätigkeiten zugerechnet.
3. Das Niveau der Dienstleistungsbeschäftigung kann man durch die Relation zur Gesamtzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter messen. Während die ersten beiden Analysedimensionen die Anteile der Beschäftigung in verschiedenen Sektoren bzw. in verschiedenen Tätigkeitstypen kennzeichnen und damit das relative Niveau der Dienstleistungsbeschäftigung beschreiben, zielt die dritte auf die Messung des absoluten Niveaus der Dienstleistungsbeschäftigung. Da die Länder unterschiedlich groß sind und daher absolute Zahlen – Kopffzahlen bzw. Arbeitsstunden – nicht für einen Vergleich taugen, muss man die absoluten Zahlen in Relation zur Bevölkerung im Erwerbsalter ausweisen.

Da wir in allen drei Analysedimensionen nach Arbeitsstunden und nach Kopffzahlen unterscheiden und das Niveau der Dienstleistungsbeschäftigung zusätzlich nach sektoraler und funktionaler Herangehensweise analysieren wollen, bilden wir insgesamt acht Indikatoren zur Messung der Dienstleistungsbeschäftigung (Tabelle 1). Es ist leicht einsehbar, dass man mit diesen Indikatoren ganz unterschiedliche Sachverhalte beschreiben und vergleichen kann. Der Vergleich der Dienstleistungsbeschäftigung nach Volumen der Arbeitsstunden einerseits und nach Zahl der Beschäftigten andererseits verweist auf die Rolle der Arbeitszeitpolitik. Mit Zahlen zur funktionalen Struktur der Beschäftigung kann der Strukturwandel innerhalb von Sektoren analysiert werden. Ein Vergleich der Dienstleistungsbeschäftigung in bezug auf Sektoren einerseits und Tätigkeiten andererseits sagt etwas über die Organisation der Wertschöpfung aus; es wird deutlich, ob Dienstleistungen eher aus Industrieunternehmen ausgegliedert werden oder zum Kerngeschäft, das intern erbracht wird, gehören. Die in einzelnen Branchen oder Tätigkeiten ge-

leisteten Arbeitsstunden pro Kopf der Personen im Erwerbsalter geben Aufschluss über den Grad der Versorgung mit Dienstleistungen. Dabei kann auch sichtbar werden, dass man ein gleiches absolutes Versorgungsniveau ganz unterschiedlich erreichen kann. Bei sehr langen Arbeitszeiten werden weniger Arbeitskräfte mit der Bereitstellung eines bestimmten Versorgungsniveaus beschäftigt sein als bei kürzeren.

Indikatoren der Dienstleistungsbeschäftigung		
<i>Analyse-dimension</i>	<i>Beschäftigung nach Köpfen</i>	<i>Beschäftigung nach Arbeitsvolumen</i>
Sektoral	(1) Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor	(2) Anteil des Arbeitsvolumens im Dienstleistungssektor
Funktional	(3) Anteil der Beschäftigten in Dienstleistungstätigkeiten	(4) Anteil des Arbeitsvolumens in den Dienstleistungstätigkeiten
Niveau	(5) Beschäftigte im Dienstleistungssektor in Relation zur Bevölkerung im Erwerbsalter (6) Beschäftigte in Dienstleistungstätigkeiten in Relation zur Bevölkerung im Erwerbsalter	(7) Arbeitsstunden im Dienstleistungssektor in Relation zur Bevölkerung im Erwerbsalter (8) Arbeitsstunden in Dienstleistungstätigkeiten in Relation zur Bevölkerung im Erwerbsalter
Tabelle 1		© IAT 2000

All diese Fragestellungen bilden den Hintergrund für den vorliegenden Beitrag, in dem wir mit Hilfe von Daten aus der europäischen Arbeitskräftestichprobe von 1999, die uns von EUROSTAT zur Verfügung gestellt worden sind, zeigen, wie unterschiedlich man das Niveau der Dienstleistungsbeschäftigung beschreiben kann. Das Arbeitsvolumen haben wir auf der Basis der gewöhnlich gearbeiteten Wochenstunden berechnet. Darin liegen einige Ungenauigkeiten, da die unterschiedliche Anzahl freier Tage (infolge von Krankheit, Urlaub und Feiertagen) nicht berücksichtigt ist und man deshalb auf Jahresbasis vermutlich zu leicht abweichenden Daten kommen würde. Für eine erste Annäherung an eine Volumenbetrachtung scheinen uns die Wochenarbeitszeiten aber hinreichend aussagekräftig. Wir wollen die Daten entlang der drei Analysedi-

mensionen erläutern. Wegen der sehr unterschiedlichen Strukturen werden West- und Ostdeutschland dabei getrennt betrachtet.

In diesem Beitrag werden erste Ergebnisse aus einem größeren, international vergleichenden Forschungsprojekt, gefördert von der Europäischen Union, präsentiert¹. An dieser Stelle werden die Daten nur nach Beschäftigung und Arbeitsstunden im Dienstleistungssektor und in Dienstleistungstätigkeiten insgesamt berechnet. In weiteren Arbeiten werden die Daten auf die Sektoren, einzelne Branchen und auf einzelne Tätigkeitsgruppen heruntergebrochen werden.

Wir sind uns bewusst, dass wir dem Leser hier schwierige Kost mit vielen technischen Details aus dem Forschungsprozess zumuten, deren Ergebnisse nicht immer absehbar sind. Wir wollen deshalb zum Schluss auf einige weitere Analysemöglichkeiten hinweisen, die mit den von uns entwickelten Indikatoren möglich sind.

2. Die sektorale und funktionale Tertiarisierung

2.1 Sektorale Unterschiede

In West- und Ostdeutschland waren 1999 rund 63 vH aller Beschäftigten im Dienstleistungssektor beschäftigt. Vor allem in den skandinavischen Ländern, in den Benelux-Ländern sowie in Großbritannien lag der Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor um teilweise mehr als 10 vH höher als in Deutschland; in den südeuropäischen Ländern hingegen wurden die deutschen Werte zum Teil deutlich (Portugal, Griechenland) unterschritten (Tabelle 2).

¹ Der Titel des Projekts lautet „New forms of employment in the service economy“ (NESY). Das Projekt wird mit acht Partnern in Europa durchgeführt und im Jahr 2001 abgeschlossen. In diesem Projekt werden neben quantitativen Analysen zur Entwicklung der Dienstleistungsbeschäftigung in Europa auch vergleichende Fallstudien in fünf Branchen (Einzelhandel, Krankenhäuser, häusliche Pflege, Banken und Softwareproduktion) durchgeführt, um unterschiedliche Formen der Dienstleistungsarbeit zu erfassen.

In allen EU-Ländern ist der Anteil des im Dienstleistungssektor geleisteten Arbeitsvolumens niedriger als der Beschäftigtenanteil, da die durchschnittlichen Arbeitszeiten im Dienstleistungssektor kürzer als im sekundären und primären Sektor sind. Dies hat zwei Gründe: Zum einen werden in den ersten beiden Sektoren mit ihren hohen Männeranteilen mehr Überstunden geleistet. Zum anderen arbeiten vor allem die im Dienstleistungssektor beschäftigten Frauen häufiger in Teilzeit als die Industriebeschäftigten.

Die langen Arbeitszeiten im sekundären (durchschnittlich 42,8 Wochenstunden) und der hohe Anteil der Teilzeitbeschäftigten im tertiären Sektor (durchschnittlich 36,4 Wochenstunden) erklärt die hohe Differenz zwischen beiden Größen in Großbritannien. Dass die Differenz in den Niederlanden, die mit 30,4 vH die weltweit höchste Teilzeitquote haben² und mit 32,2 Wochenstunden die kürzesten durchschnittlichen Arbeitszeiten im Dienstleistungssektor aufweisen, nicht über der britischen liegt, ist vor allem Folge der kürzeren Arbeitszeiten im sekundären Sektor (37,1 Wochenstunden), in dem es nicht die britischen Überstundenkulturen gibt.

Wir können als ein erstes Ergebnis festhalten, dass die hohe Beschäftigungsintensität des Dienstleistungssektors durch relativ kürzere Arbeitszeiten, also einen Umverteilungseffekt, erhöht wird. Dieser sektorspezifische Umverteilungseffekt fällt in Deutschland geringer als in anderen Ländern aus, da sich einerseits die deutsche Teilzeitquote im europäischen Mittelfeld bewegt und andererseits die Arbeitszeit in den letzten 20 Jahren sektorübergreifend verkürzt wurde. In Westdeutschland beträgt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit im sekundären Sektor 38,3 Wochenstunden und liegt damit nur knapp über der im Dienstleistungssektor (36 Wochenstunden). Durch die relativ kurzen Arbeitszeiten im sekundären Sektor ist also auch dort die Beschäftigungsintensität erhöht

² Bei den niederländischen Frauen erreichte die Teilzeitquote sogar 55,5 vH. In der OECD beträgt die Teilzeitquote insgesamt (für Männer und Frauen) 15,8 vH, in Deutschland 17,1 vH und in Großbritannien 23 vH (OECD 2000: 218).

worden. In Ostdeutschland sind die Arbeitszeiten zwar in beiden Sektoren länger, der Unterschied zwischen beiden ist dabei jedoch sogar noch geringer.

Sektorale Betrachtung der Tertiarisierung nach Beschäftigtenzahl und nach Arbeitsvolumen					
<i>Land</i>	<i>Beschäftigte im Dienstleistungssektor als Anteil an der Gesamtbeschäftigung in vH</i>	<i>Anteil des Dienstleistungssektors am Arbeitsvolumen der Gesamtwirtschaft in vH</i>	<i>Differenz Spalte 1 – Spalte 2</i>	<i>Durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeiten in der Industrie</i>	<i>Durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeiten im Dienstleistungssektor</i>
	1	2	3	4	5
Österreich	64,0	62,0	2,0	39,5	38,0
Belgien	71,8	69,9	1,9	39,9	37,3
Dänemark	69,8	68,0	1,8	38,0	35,7
Finnland	65,9	63,6	2,3	40,0	37,7
Frankreich	69,4	67,7	1,7	40,4	38,2
Ostdeutschland	64,3	63,4	0,9	40,0	38,5
Westdeutschland	63,1	61,2	1,9	38,3	36,0
Griechenland	59,2	58,4	0,8	44,0	43,4
Irland	62,9	58,1	4,8	41,4	36,7
Italien	62,2	60,4	1,8	40,9	38,2
Niederlande	74,5	71,4	3,1	37,1	32,2
Portugal	52,1	51,8	0,3	41,9	40,7
Spanien	62,0	60,4	1,6	41,0	39,4
Schweden	72,0	70,4	1,6	39,4	36,8
Großbritannien	72,4	68,9	3,5	42,8	36,4
<i>Tabelle 2</i>				© IAT 2000	

3. Funktionale Unterschiede

Während die sektorale Betrachtung auf der Analyse der Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen basiert, stützen wir uns bei der funktionalen Betrachtung auf die Zuordnung der Beschäftigten zu Berufs- und Tätigkeitsgruppen.³ Diese Gruppen werden in Anlehnung an Cornetz (1998) je nach Tätigkeitsschwerpunkt in landwirtschaftliche, industrielle und Dienstleistungstätigkeiten unterteilt. Mit der funktionalen Betrachtung werden z.B. Personen, die in Industrieunternehmen Forschung und Entwicklung betreiben oder dort im Verkaufsbereich tätig sind, dem Dienstleistungsbereich zugeordnet.

Zunächst fällt auf, dass nach dieser funktionalen Betrachtung die Tertiarisierung weiter fortgeschritten ist als nach der sektoralen. Dies verwundert nicht, da sich innerhalb des sekundären Sektors viele der eigentlichen industriellen Produktion vor- und nachgelagerte Tätigkeiten herausgebildet haben. In Westdeutschland entfallen, wenn man die Beschäftigtenzahlen betrachtet, 69,9 vH aller Tätigkeiten auf Dienstleistungen, das sind 6,8 Prozentpunkte mehr als nach der sektoralen Betrachtung. (Tabelle 3)

³ Eurostat verwendet die International Standard Classification of Occupations (ISCO).

Sektorale und tätigkeitsbezogene Betrachtung der Beschäftigungsstruktur						
<i>Land</i>	<i>Beschäftigte im Dienstleistungssektor als Anteil an der Gesamtbeschäftigung in vH</i>	<i>Anteil der in Dienstleistungstätigkeiten/berufen Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung in vH</i>	<i>Differenz Spalte 2 – Spalte 1</i>	<i>Anteil der in Dienstleistungstätigkeiten/berufen Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung in vH</i>	<i>Anteil der Dienstleistungstätigkeiten/berufe am Arbeitsvolumen der Gesamtwirtschaft in vH</i>	<i>Differenz Spalte 4 – Spalte 5</i>
	1	2	3	4	5	5
Österreich	64,0	68,5	4,5	68,5	66,6	1,9
Belgien	71,8	75,3	3,5	75,3	73,9	1,4
Dänemark	69,8	76,2	6,4	76,2	74,7	1,5
Ostdeutschland	64,3	67,4	3,1	67,4	66,8	0,6
Westdeutschland	63,1	69,9	6,8	69,9	68,1	1,8
Finnland	65,9	71,2	5,3	71,2	69,5	1,7
Frankreich	69,4	70,5	1,1	70,5	69,1	1,4
Griechenland	59,2	61,3	2,1	61,3	60,6	0,7
Irland	62,9		–			–
Italien	62,2	66,1	3,9	66,1	64,4	1,7
Niederlande	74,5	82,0	7,5	82,0	79,9	2,1
Portugal	52,1	56,0	3,9	56,0	56,2	- 0,2
Spanien	62,0	65,4	3,4	65,4	64,1	1,3
Schweden	72,0	73,5	1,5	73,5	71,9	1,6
Großbritannien	72,4	79,3	6,9	79,3	76,8	2,5

Tabelle 3 © IAT 2000

Die Differenz zwischen sektoraler und funktionaler Tertiarisierung nach Beschäftigten ist in Westdeutschland besonders ausgeprägt und wird in Europa nur noch von Großbritannien und den Niederlanden übertroffen. Bei einer tätigkeitsbezogenen Analyse vermindert sich auf einmal der Abstand zu Ländern wie Schweden, der bei der sektoralen Herange-

hensweise noch bei 8,9 Prozentpunkten gelegen hat, auf 3,6 Prozentpunkte, also um mehr als die Hälfte.

Ein Grund hierfür ist die Spezialisierung der westdeutschen Industrie auf Qualitätsprodukte. Solche Qualitätsprodukte erfordern mehr vor- und nachgelagerte Dienstleistungen als Massenprodukte. Dienstleistungstätigkeiten sind so eng mit der industriellen Produktion verbunden, dass sie zum Kerngeschäft zählen und nicht ausgelagert werden. In Westdeutschland ist die Differenz zwischen sektoraler und funktionaler Tertiarisierung größer als in Ostdeutschland. Dies ist leicht erklärbar. In Ostdeutschland befinden sich vielfach nur die Produktionsstätten großer Unternehmen, deren Konzernzentralen und deren Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen überwiegend in Westdeutschland lokalisiert sind.

Ebenso wie schon bei der sektoralen Analyse sind die Anteile von Dienstleistungen an allen Tätigkeiten am Arbeitsvolumen höher als bei den Beschäftigten (Tabelle 3). In Westdeutschland sind die Differenzen zwischen Anteilen der Dienstleistungen am Arbeitsvolumen und an den Beschäftigtenzahlen bei sektoraler und funktionaler Betrachtung gleich. In den meisten anderen Ländern, wie etwa Großbritannien oder den Niederlanden, verringert sich jedoch diese Differenz bei der funktionalen Analyse. Der Hauptgrund dafür dürfte sein, dass innerhalb des sekundären Sektors viele Dienstleistungstätigkeiten mit sehr langen Arbeitszeiten angesiedelt sind. Dazu zählen beispielsweise die Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten in der verarbeitenden Industrie.

4. Das Niveau der Tertiarisierung

Von rund 100 Personen im Erwerbsalter sind in Westdeutschland 66 vH erwerbstätig (Tabelle 4). In einer Reihe von europäischen Ländern liegt die Beschäftigungsquote vor allem wegen der höheren Erwerbstätigkeit der Frauen und einer geringeren Quote von Frühpensionierungen schon über 70 vH. Westdeutschland hat in der EU nach Portugal die höchste

Beschäftigungsquote im industriellen Sektor. Dies erstaunt nicht, denn Deutschland hat sich in der internationalen Arbeitsteilung auf Industrieprodukte konzentriert und erzielt hier einen beträchtlichen Handelsbilanzüberschuss. Im Austausch gibt es einen Importüberschuss bei den Dienstleistungen. Man denke hier nur an die Ausgaben für Auslandsreisen, die volkswirtschaftlich als Dienstleistungsimporte verbucht werden. Besonders überraschend für Deutsche sind die geringen Beschäftigungsquoten im Dienstleistungssektor in Südeuropa. Als Tourist hat man vor allem Erfahrungen mit dem dortigen Dienstleistungssektor gewonnen und ihn vielleicht sogar aufgrund dieser Erfahrungen für den tragenden Wirtschaftssektor dieser Länder gehalten.

Die Beschäftigungsquote im Dienstleistungssektor liegt in Westdeutschland hingegen vor den südeuropäischen Ländern im unteren Mittelfeld, aber rund 12 Prozentpunkte hinter dem europäischen Spitzenreiter Dänemark. Wenn man diese Differenz in Kopffzahlen umrechnet, kommt man zu der von Klös berechneten „Dienstleistungslücke“. Klös hat sich in seinen Berechnungen aus Europa Dänemark, also das EU-Land mit der höchsten Beschäftigungsquote im Dienstleistungssektor, ausgesucht. Wenn man die dänische Beschäftigungsquote im Dienstleistungssektor in Westdeutschland realisieren könnte, hätten wir 5,3 Mio Beschäftigte mehr. Das wäre das Zweieinhalbfache der Anzahl der registrierten westdeutschen Arbeitslosen. Eine solche Umrechnung ist jedoch nichts anderes als eine reine Trockenübung mit dem Rechenschieber. Hinter den jeweiligen länderspezifischen Beschäftigungsquoten stehen gewachsene Wirtschafts- und Beschäftigungsstrukturen, die man erst einmal genauer beschreiben und verstehen muss, bevor man über Möglichkeiten ihrer Übertragung auf andere Länder nachdenkt (Bosch 1999). Die Dänen haben zum Beispiel die Frauerwerbstätigkeit in den letzten Jahrzehnten (z.B. durch den Ausbau der öffentlichen Kinderbetreuung) systematisch gefördert und die Dienstleistungsbeschäftigung im öffentlichen Sektor ausgebaut. Wenn man das dänische Modell auf Deutschland übertragen will, muss man auch die deutschen Institutionen entsprechend ändern.

Beschäftigungsquoten nach Sektoren in vH der Bevölkerung im Erwerbsalter				
	<i>Gesamt</i>	<i>Landwirtschaft</i>	<i>Industrieller Sektor</i>	<i>Dienstleistungssektor</i>
Österreich	68,8	4,3	20,5	44,0
Belgien	59,4	1,4	15,3	42,7
Dänemark	76,9	2,6	20,6	53,5
Ostdeutschland	63,0	2,5	20,0	40,5
Westdeutschland	66,0	1,7	22,6	41,6
Finnland	67,9	4,3	18,8	44,6
Frankreich	60,7	2,6	16,0	42,1
Griechenland	57,2	10,2	13,2	33,9
Irland	63,9	5,5	18,1	39,9
Italien	53,4	2,9	17,3	33,2
Niederlande	71,4	2,2	15,1	50,4
Portugal	71,3	9,0	25,2	37,2
Spanien	52,8	3,9	16,1	32,7
Schweden	71,6	2,1	17,9	51,5
Großbritannien	71,6	1,1	18,6	51,8
<i>Tabelle 4</i>				© IAT 2000

Wenn man Beschäftigungsquoten nicht nach Kopffzahlen, sondern nach dem Arbeitsvolumen pro Kopf berechnet, ergibt sich ein anderes Bild (Tabelle 5). Die allgemeine Beschäftigungsquote in den Niederlanden lag 1999 5,4 Prozentpunkte höher als in Westdeutschland. Pro Kopf der Bevölkerung im Erwerbsalter werden in den Niederlanden jedoch 1,1 Wochenstunden weniger gearbeitet. Die höhere niederländische Beschäftigungsquote ist also Ergebnis der Umverteilung eines geringeren Arbeitsvolumens auf eine größere Anzahl von Köpfen. In Großbritannien werden hingegen pro Kopf der Erwerbsbevölkerung rund 12 vH mehr Arbeitsstunden geleistet (27,5 Stunden gegenüber 24,5 Stunden). Die im Vergleich zu Deutschland höhere Beschäftigungsquote ist darüber hinaus mit längeren Arbeitszeiten kombiniert, woraus ein deutlich höheres Erwerbervolumen resultiert.

Gemessen am Arbeitsvolumen wird in Ostdeutschland genauso viel bezahlte Arbeit ausgeübt wie in Westdeutschland. Da die Arbeitszeiten in Ostdeutschland jedoch länger als in Westdeutschland sind, werden in Ostdeutschland relativ weniger Personen als in Westdeutschland beschäftigt.

Beschäftigungsquoten, Arbeitszeiten, Arbeitsvolumen pro Erwerbsbevölkerung			
	<i>Beschäftigungsquote in vH</i>	<i>Durchschnittliche Wochenarbeitszeit in der Gesamtwirtschaft in Stunden</i>	<i>Arbeitsvolumen pro Kopf im Erwerbsalter in Stunden</i>
Belgien	59,4	38,3	22,8
Dänemark	76,9	36,6	28,1
Ostdeutschland	63,0	39,1	24,6
Westdeutschland	66,0	37,1	24,5
Finnland	67,9	39,1	26,5
Frankreich	60,7	39,1	23,7
Griechenland	57,2	44,0	25,2
Irland	63,9	39,7	25,4
Italien	53,4	39,4	21,0
Niederlande	71,4	32,8	23,4
Portugal	71,3	40,9	29,2
Spanien	52,8	40,5	21,3
Schweden	71,6	37,6	26,9
Großbritannien	71,6	38,3	27,4
Tabelle 5			© IAT 2000

Schauen wir uns das Arbeitsvolumen pro Kopf im Erwerbsalter nach Sektoren an, werden die Unterschiede noch markanter (Tabelle 6). Pro Kopf der Erwerbsbevölkerung werden in Schweden, Dänemark und Großbritannien in einer Woche rund 25 vH mehr bezahlte Arbeitsstunden im Dienstleistungssektor geleistet als in Westdeutschland. Die westdeutsche Beschäftigungsquote im sekundären Sektor liegt zwar um vier Prozentpunkte über der britischen. Schaut man sich aber das Arbeitsvolumen an, das im sekundären Sektor pro Kopf der Erwerbsbevölkerung

geleistet wird, so schrumpft die Differenz (8,7 Wochenstunden in Westdeutschland gegenüber 8,0 Wochenstunden in Großbritannien). Das in etwa gleiche relative Arbeitsvolumen pro Kopf im Erwerbsalter im sekundären Sektor wird in Großbritannien durch relativ weniger Beschäftigte mit deutlich längeren Arbeitszeiten erreicht.

In der funktionalen Sichtweise liegt das pro Kopf der Personen im Erwerbsalter geleistete Volumen von Dienstleistungsarbeit in allen EU-Ländern höher als in der sektoralen. Die Länderreihenfolge verschiebt sich zum Teil beträchtlich gegenüber der sektoralen Betrachtung. So werden im industriellen Sektor Großbritanniens überdurchschnittlich viele Arbeitsstunden erbracht (8 Wochenstunden). Großbritannien liegt hier gemeinsam mit Ostdeutschland auf dem 4. Platz, rutscht aber bei funktionaler Blickweise mit 5,9 Wochenstunden auf den 11. Rang.

In Großbritannien haben also im sekundären Sektor die industriellen Tätigkeiten ein geringeres Gewicht als in vielen anderen Ländern. Eine ganz ähnliche Tendenz kann man in den Niederlanden betrachten. Das in industriellen Tätigkeiten geleistete Arbeitsvolumen lag 1999 bei nur noch 4,3 Wochenstunden pro Kopf der Erwerbsbevölkerung und damit weit unter dem aller anderen EU-Länder. Die innere Tertiarisierung des sekundären Sektors ist in diesen Ländern deutlich auf Kosten der industriellen Produktion erfolgt. Vermutlich spiegelt sich hier aber auch eine bestimmte Struktur des Dienstleistungssektors wider, in dem der relative Anteil produktionsorientierter Tätigkeiten gering ist, aber viel importierte Ware verkauft wird.

Dienstleistungsvolumen pro Kopf der Bevölkerung im Erwerbsalter im Vergleich zur Industrie					
	Dienstleistungen			Industrie	
<i>Land</i>	Sektorale Betrachtung <i>Dienstleistungsvolumen pro Kopf im Erwerbsalter in Wochenstunden</i>	Tätigkeitsbezogene Betrachtung <i>Dienstleistungsvolumen pro Kopf im Erwerbsalter in Wochenstunden</i>	<i>Differenz Spalte 2 – Spalte 1 in Stunden</i>	<i>Arbeitsvolumen im industriellen Sektor pro Kopf im Erwerbsalter in Wochenstunden</i>	<i>Arbeitsvolumen in industriellen Tätigkeiten pro Kopf im Erwerbsalter in Wochenstunden</i>
	1	2	3	4	5
Belgien	15,9	16,8	0,9	6,1	5,2
Dänemark	19,1	21,0	1,9	7,8	6,1
Ostdeutschland	15,6	16,2	0,6	8,0	7,2
Westdeutschland	15,0	16,5	1,5	8,7	6,9
Finnland	16,8	18,4	1,6	7,5	6,0
Frankreich	16,1	16,4	0,3	6,5	6,1
Griechenland	14,7	15,2	0,5	5,8	5,3
Irland	14,6	–	–	7,5	–
Italien	12,7	13,1	0,4	7,1	6,2
Niederlande	16,2	18,4	2,2	5,6	4,3
Portugal	15,1	16,4	1,3	10,6	9,4
Spanien	12,9	13,7	0,8	6,6	6,0
Schweden	18,9	19,4	0,5	7,0	6,7
Großbritannien	18,9	21,0	2,1	8,0	5,9
<i>Tabelle 6</i>	<i>© IAT 2000</i>				

5. Erste Ergebnisse

Unser Ziel war es, zu zeigen, dass man den Grad der Tertiarisierung der Beschäftigung ganz unterschiedlich beschreiben und internationalen Vergleichen sehr unterschiedliche Indikatoren zugrunde legen kann. Je nachdem, welchen Indikator man einem Vergleich zugrunde legt, kommt man zu unterschiedlichen Ergebnissen. Wir haben die Daten bislang nur nach Sektoren und nach Dienstleistungstätigkeiten insgesamt differenziert. Unsere Analyse war zudem bisher vorwiegend deskriptiv angelegt, hat aber gleichwohl folgende Erkenntnisse zu Tage gefördert:

1. Im Dienstleistungssektor und in geringerem Ausmaß auch in Dienstleistungstätigkeiten sind die Arbeitszeiten kürzer als im sekundären Sektor und in industriellen Tätigkeiten. Der Strukturwandel in Richtung von Dienstleistungen ist in den meisten Ländern durch diese Arbeitszeitkomponente beschleunigt worden. In Ländern mit hohen Teilzeitanteilen (Niederlande) und langen Arbeitszeiten im sekundären Sektor (Großbritannien) ist dieser Effekt besonders ausgeprägt. In Deutschland ist die Erwerbsarbeit hingegen gleichmäßiger über alle Sektoren umverteilt worden, so dass von der Arbeitszeit nur mäßige Effekte zur Ausweitung von Dienstleistungsbeschäftigung ausgingen.
2. In allen Ländern ist der Anteil der Beschäftigten, die eine Dienstleistungstätigkeit ausüben, höher als der Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor. Insbesondere in Deutschland ist die innere Tertiarisierung des sekundären Sektors stärker fortgeschritten als in vielen anderen Ländern. Der Grund: Dienstleistungen gehören in der Qualitätsproduktion des deutschen verarbeitenden Gewerbes vielfach zum Kerngeschäft und werden daher nicht ausgelagert.
3. Die Beschäftigungsquote im Dienstleistungssektor und auch das pro Kopf der Bevölkerung im Erwerbsalter geleistete Volumen an bezahlter Dienstleistungsarbeit ist in Deutschland höher als in Südeuropa, vergleichbar mit einer Reihe mitteleuropäischer Nachbarländer und deutlich niedriger als in Skandinavien und Großbritannien. Die

Gründe hierfür lassen sich aus der reinen Deskription nicht erschließen.

Wenn man die skandinavischen und britischen Beschäftigungsquoten zum Maßstab für Deutschland nimmt, lässt sich durchaus eine „Dienstleistungslücke“ diagnostizieren. Bevor man für eine Übertragung der Beschäftigungsprofile von einem auf ein anderes Land plädiert, sollte man zuerst versuchen, die Gründe für die Unterschiede zu verstehen. Man kann also nicht einfach mit einem pauschalen Vergleich der Beschäftigungsquoten argumentieren. Der Dienstleistungssektor ist in sich höchst unterschiedlich, und es gibt ganz unterschiedliche Triebkräfte für die Expansion einzelner Dienstleistungsbranchen. Dazu muss man die unterschiedlichen Indikatoren für die Dienstleistungsbeschäftigung nach einzelnen Branchen und Tätigkeitsgruppen ausdifferenzieren und diese Daten dann in Beziehung zu erklärenden Variablen setzen.

Mit einem Beispiel soll angedeutet werden, welches Analysepotential in einer solchen Ausdifferenzierung liegt: Einer der wichtigsten Wachstumsfaktoren für persönliche und soziale Dienstleistungen ist die Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit. Wenn Frauen auf den Arbeitsmarkt gehen, werden Dienstleistungen, die zuvor zu Hause unentgeltlich bereit gestellt wurden (z.B. Kindererziehung, Pflege, Kochen und Putzen) auf dem Markt nachgefragt. Der Schlüssel zur Entwicklung bezahlter sozialer und persönlicher Dienstleistungen liegt also in der Transformation von unbezahlter in bezahlte Arbeit, im Outsourcing von Haushaltstätigkeiten. In Ländern, in denen die Frauenerwerbstätigkeit gering ist, wie vor allem in Südeuropa, werden die meisten Dienstleistungen noch zu Hause erledigt; in Ländern mit hoher Frauenerwerbstätigkeit, wie in den skandinavischen Ländern oder Großbritannien, werden hingegen persönliche und soziale Dienstleistungen über bezahlte Arbeit erbracht. In Westdeutschland ist das traditionelle Modell des männlichen Alleinverdieners in Familien mit Kindern noch stark vertreten. Die Beschäftigungsquote der Frauen liegt in der Bundesrepublik in Vollzeitäqui-

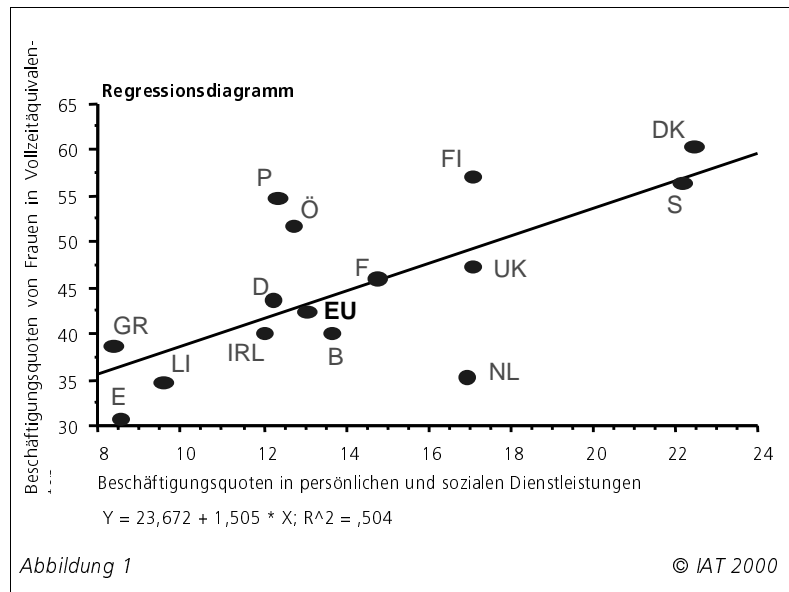
valenten⁴ gemessen bei nur 43,4 vH und damit im Vergleich zu Dänemark mit 60,3 vH oder Schweden mit 56,2 vH relativ niedrig, was ein Erklärungsfaktor für die geringe Dynamik bei den sozialen und persönlichen Dienstleistungen ist.

Wenn diese Argumentation zutrifft, muss man die nationalen Unterschiede im Beschäftigungsniveau bei den persönlichen und sozialen Dienstleistungen durch das unterschiedliche Niveau der Frauenerwerbstätigkeit erklären können. Einen solchen Zusammenhang kann man tatsächlich nachweisen. Das Niveau der Frauenerwerbstätigkeit wird durch die Beschäftigungsquote nach Vollzeitäquivalenten gemessen. Die Beschäftigungsquote im Dienstleistungssektor wurde als Anteil der in diesem Sektor beschäftigten Arbeitskräfte an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter gemessen. Dabei wurde zwischen den Beschäftigungsquoten im Dienstleistungssektor insgesamt und bei den persönlichen und sozialen Dienstleistungen (Erziehung und Unterricht, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen, Interessenvertretungen, Unterhaltung, persönliche und andere Dienstleistungen, private Haushalte) unterschieden.

Es zeigten sich hohe Korrelationen zwischen dem Niveau der Frauenerwerbstätigkeit einerseits und den beiden Beschäftigungsquoten im Jahre 1997. Die Korrelation zwischen dem Niveau der Frauenerwerbstätigkeit und der Beschäftigungsquote im Dienstleistungssektor liegt bei $R = 0.628$. Die Korrelation zwischen dem Niveau der Frauenerwerbstätigkeit und den persönlichen und sozialen Dienstleistungen liegt sogar bei $R = 0.708$, womit 0.502 der Varianz erklärt werden (Abbildung 1). Die Korrelation zwischen dem Niveau der Frauenerwerbstätigkeit und der Beschäftigungsquote im Dienstleistungssektor verschwindet ganz, wenn man die Beschäftigungsquote bei den persönlichen und sozialen Dienstleistungen kontrolliert. Dies heißt, dass es keinen Zusammenhang

⁴ Die Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten ist im Vergleich zur Beschäftigungsquote um so geringer, je höher der Teilzeitanteil ist, und misst die Auslastung des Erwerbspersonenpotentials. Die unterschiedlichen Teilzeitanteile und durchschnittlichen Stundenzahlen von Teilzeitbeschäftigten in den verschiedenen europäischen Ländern werden so auf ein gemeinsames Maß gebracht.

zwischen dem Niveau der Frauenerwerbstätigkeit und den eher unternehmensnahen Dienstleistungen, wohl aber einen sehr engen Zusammenhang mit den persönlichen und sozialen Dienstleistungen gibt.



6. Ausblick auf weitere Forschung

Mit dem vorliegenden Beitrag haben wir einen ersten Schritt bei der Analyse unterschiedlicher Länderprofile im Hinblick auf ihren Tertiarisierungsgrad gemacht. Da es sich hierbei lediglich um sehr allgemeine Indikatoren handelte, konnte zwar deutlich gemacht werden, dass es zwischen den Ländern der EU erhebliche strukturelle Unterschiede gibt, gleichwohl bleiben eine Reihe von Fragen unbeantwortet. Im Weiteren soll mit den vorhandenen Daten ein detaillierteres Bild gezeichnet werden. Dabei geht es u.a. um solche Fragen wie:

- Wie sieht die Tätigkeitsstruktur in den einzelnen Sektoren bzw. in ausgewählten Branchen aus? In welchen Bereichen der Industrie ist die innere Tertiarisierung besonders fortgeschritten?
- Welchen Anteil haben bestimmte Bereiche des Dienstleistungssektors bzw. bestimmte Dienstleistungstätigkeiten in den einzelnen Ländern? Wie groß sind jeweils die eher produktionsorientierten Dienstleistungsbereiche? Welche quantitativen Unterschiede gibt es im Hinblick auf jene Dienstleistungsbereiche, die stark von politischen Rahmenbedingungen – vor allem von der Steuer- und Sozialpolitik – beeinflusst werden?
- Wie unterscheiden sich die verschiedenen Dienstleistungsbereiche hinsichtlich der Beschäftigtenstruktur nach Geschlecht, den Arbeitszeiten, dem Qualifikationsniveau usw. ?
- Welche Dynamik hat die Tertiarisierung in den einzelnen Ländern? Was kann man aus Zeitreihenanalysen über die Veränderung von Beschäftigungsstrukturen erkennen?

Die Auswertungen des Datenmaterials ermöglicht es, Länderunterschiede zu erkennen, die jedoch erklärt werden müssen. Insofern ist dies eine notwendige, aber keine hinreichende Analyse, um unser Wissen über die Triebkräfte der Tertiarisierung und über unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten von Dienstleistungsarbeit zu erweitern.

Literatur

Bosch, G. 1999

Niedriglöhne oder Innovation – Überlegungen zur Zukunft der Erwerbsarbeit, in: WSI-Mitteilungen Heft 12, S. 861-869

Cornetz, W. (Hrsg.) 1998

Chancen durch Dienstleistungen. Ansatzpunkte einer aktiven Gestaltung struktureller Prozesse, Wiesbaden

DIW 1996

Keine Dienstleistungslücke in Deutschland. Ein Vergleich mit den USA anhand von Haushaltsbefragungen. In: DIW-Wochenbericht Nr. 14

DIW 1997

Erwerbsstatistik unterschätzt Beschäftigung um 2 Millionen Beschäftigte. In: DIW-Wochenbericht Nr. 38

European Commission 1998

Employment rate performance in the Member States. Employment rates report 1998, Luxemburg

Klös, H. P. 1997

Dienstleistungslücke und Niedriglohnsektor in Deutschland. In: iw-trends Heft 3, S. 33-59 OECD (2000), Employment Outlook, Paris

Scharpf, F. W. 1997

Beschäftigungsfreundlich und sozial – ein Widerspruch?. In: Die Mitbestimmung, Heft 4, S. 6-39

Streeck, W./Heinze, R. G. 1999

An Arbeit fehlt es nicht. In: Der Spiegel, Nr. 19, S. 38-45

